Deutsches Schrifttum.

Halbmonatsbeilage des „Reichswart".

Herausgeber: Prof. Adolf Bartels, Weimar.

15. Jahrgang | Nr. 6 | 15. März 1923

Aktualität.

In einer Zeit unseliger geistiger Verwirrung, wie der unsrigen, muß man sich über bestimmte „termini technici" des Kulturbetriebes und ihre tiefere Bedeutung klar werden. Mag man da bestimmte Ausdrücke, namentlich die zur Klasse der Fremdworte gehörenden, als Feinde deutscher Art und Sprache, hassen, — bekämpfen kann man nur den Feind, den man durchaus kennt, wirklich loswerden nur einen Begriff, wenn man seinen Inhalt selbst innerlich überwindet. Vor Jahren ist im Rahmen des „Deutschen Schrifttums" der Begriff „Feuilletonismus", also ein seit Jahrzehnten im Literaturleben des Volkes geradezu herrschender, erörtert und als jüdisches Erzeugnis gekennzeichnet worden. Im dritten Teil der „Deutschen Dichtung von Hebbel bis zur Gegenwart", „Die Jüngsten", hat Adolf Bartels in dem Kernkapitel „Der Sensationalismus und das Judentum" Wesen und Hauptträger des Begriffs und Begriffsinhaltes „Sensationalismus" scharf gekennzeichnet. Hier soll heute die Rede von dem sein, was man unter „Aktualität" versteht und zu verstehen hat. Der Sinn, den dieses wenig schöne Wort birgt, ist nicht durchaus und schlechthin verwerflich. Wer aber seine Sinne die letzten Jahrzehnte hindurch wach gehalten hat, weiß aus Erfahrung, daß die Begriffe „Aktualität" und „aktuell" mit dem Anwachsen der Großstadt-Afterkultur, des Weltverkehrs, des kulturellen Börsenbetriebs und der Kaffeehaus-Neurasthenie nach ihrer schlechten Seite hin an Ausdehnung und Macht gewonnen haben. Man kann sagen: durch die immer wachsende Sucht nach dem „Aktuellen", durch eine immer schärfere Zuspitzung ist dann der eigentlich ungesunde und verwüstende Begriff und endlich der des „Sensationellen" möglich geworden. Sensationalismus wird man demnach als Gewächs anzusehen haben, das auf dem an und für sich nicht giftigen, aber durch kranke Zeitsäfte und Fremdblut gedüngten Boden der „Aktualität" gedeiht.

Der moderne Begriff „Aktualität" hat natürlich fast nichts mehr mit dem der scholastischen Philosophie zu tun, wo er im Gegensatz zu Potentialität das Wirklich-Sein des Göttlichen, lautere, wirkende Energie bedeutete. Die wortgeschichtliche Verwandschaft ist aber immer noch deutlich geblieben und im französischen wie englischen Sprachgebrauch offenbar, wo das wirklich Vorhandene, das in der Verwirklichung Seiende, das Wirkliche mit „actuel", bez. „actual" ausgedrückt ist. Mit dem lateinischen Worte „actus" waren „die Bewegung", „das Treiben", in der Bühnensprache „die Darstellung" gemeint, unter „actuosus" „tätig", „tätig wirksam" verstanden. Durch französische Blutstropfen ist dann auch noch etwas Leidenschaftliches und das Moment der Wichtigkeit in das Wort hineingekommen und dieses zum Ausdruck dessen, was „die gegenwärtig brennende Teilnahme" fordert, geworden. Das rein sachliche Wort verlor sozusagen an Ruhe. So ist wohl die Phrase: respirer la chaleur de l'actualité frei, aber sinnentsprechend richtig übersetzt mit: die Wichtigkeit gegenwärtiger Zeitumstände an den Tag legen. Volle Klarheit könnten hier erst eingehende (aber sicher sehr lohnende) kulturpsychologische Studien bringen.

Seit wann wir den Begriff „Aktualität" in Deutschland gebrauchen, ist schwer zu sagen. Die Zeit des großen Königs kannte ihn nicht, auch noch nicht die Tage der Napoleonischen Herrschaft. Es ist anzunehmen, daß man für das Aktuelle durch den erhöhten Zeitungs- und Zeitschriftenbetrieb und durch den Feuilletonismus in diesem erzogen worden ist. Wir verstehen heute unter „Aktualität" Zeitgemäßheit, gegenwärtige Wirksamkeit, und übersetzen wohl „aktuell" mit neuartig, im Tagesgespräch befindlich, im Brennpunkt des Interesses, im Gipfelpunkte der öffentlichen Aufmerksamkeit stehend. Wir meinen das für unser Heute Wichtige, zu den Tagesfragen in nächste Beziehung Gesetzte, im Gegensatz zu dem, was nur noch von historischem Belang erscheint.

Der aufgeregte und aufregende Sinn in „aktuell" entspricht keinesfalls dem deutschen Empfindungsleben, das Wort hat vielmehr im wesentlichen von Anfang an Fremdrassige zu Trägern gehabt, die ihrem Blute und Gebahren nach noch aufgeregter sind als die Franzosen, also die Orientalen, Semiten, Juden. Der wachsende Gebrauch in Deutschland, die wachsende Herrschaft der „Aktualität" würde sich dann, da wir sie als Presse-Geschöpf ansehen, ganz natürlich erklären. Denn Pressekönig seit etwa siebzig Jahren ist Juda, dem wir ja auch das „Feuilleton" zu verdanken haben, jene Zeitungsrubrik, die Politik und Weltweisheit, Kunst und Wissenschaft in Oblatenform darbietet und ein leichtgläubiges Publikum in seinen geistigen Bann zwingt, jene Zeitungsrubrik, deren Stil in erster Linie von den Genossen Börne und Heine und deren jungdeutschen Freunden ausgebildet worden ist. Gerade in den 30er und 40er Jahren, in jener Zeit der Zeitdichter, der Herrschaft des Zeitgeistes, der Tageskritik galt vor allem das höchst Neuartige, das Taggeborene etwas oder alles. In Reinkultur lebt der Begriff und Wortgebrauch „Aktualität" aber wohl erst seit einigen Jahrzehnten. Die jüdische Treibhaus- und Großstadtluft ist ihm besonders gut bekommen. Jüdisch heißt geschäftstüchtig. Und daß der geschäftstüchtige jüdische Zeitungsmann das Neueste bringen und dieses möglichst reizvoll bringen muß, wenn er Geld machen will, ist natürlich. Das Ganze ist ja nur eine Frage der Publikumserziehung, die etwas Publikumspsychologie voraussetzt. Daß der Jude meistens den „Riecher" hat — in jeder Beziehung —, ist aber bekannt. Es gehören allerdings Methode, Beharrlichkeit und Erfahrung dazu, das Publikum zum Dauersklaven der Neugier zu machen, gierig zu machen nach politischen Ereignissen, nach Bloßstellungen politischer Persönlichkeiten, gierig nach „Affairen" aus dem Leben einer Künstlerin, eines Staatsanwaltes, eines Fürsten; gierig nach Neuigkeiten auf dem Gebiet des Theater- und Konzertlebens u. s. f. Es braucht aber auch nicht immer etwas Aufregendes, Nervenkitzelndes zu sein. Die Zeitung, die zuerst den Durchstich der Panama-Landenge